







Zwo  
**Predigten**

zum Unterricht und zum Trost  
der  
jämmerlich verbrannten

**Sechststadt Bittau,**

aus den vorgeschriebenen Texten

am andern allgemeinen  
**Buß = Fast = und Beth = Tage,**

Den 29 Jul. 1757.

dieselbst gehalten,

zur Erbauung heraus gegeben

von

**Urano Gottlieb Hausdorff,**

Past. Prim.  
und

**Jacob Menger,**

Nachmittagspr.

---

Lauban,  
Verlegt Nikolaus Schill  
1758.





Einer gesammten  
Edlen und Ehrbaren  
**B**ürgerſchaft  
der verwüſteten  
Stadt **Zittau,**

wiedmet  
dieſe wohlgemeinte Abhandlung  
ſo  
wie ſie in der groſſen Beſtürzung vorgetragen worden,  
ohne einigen Zuſatz und Verbeſſerung,

Zu deren Erbauung und Troſte,  
ſamt dem herzinnigſten Wunſche,  
Daß der Vater der Barmherzigkeit Sie aus dem Staube und  
Aſche wiederum erhöhen, und nach dem erlittenen groſſen  
Verluſt wiederum reichlich ſegnen wolle,

Derſelben  
Alter und treuer Seelſorger,

Der Verfaſſer.



Die  
eigentlichen Ursachen  
schwerer  
Unfälle.

A 2

Gebeth.



10  
EISENSTEINER  
1797  
MAGISTRAT





## Gebeth.



**S** ER, der Du bist vormals Ps. 85. v. 2.  
3. 4. 5. 8.  
gnädig gewesen Deinem Lan-  
de, der Du die Missethat  
vormals vergeben hast Dei-  
nem Volke, und alle ihre Sünde bedecket. Der  
Du vormals hast allen Deinen Zorn aufgeha-  
ben, und dich gewendet von dem Grimme Dei-  
nes Zorns. Tröste uns (wieder,) GOTT, un-  
ser



fer Heyland, und laß ab von Deiner Ungnade über uns. Herr, erzeige uns Deine Gnade, und hilf uns. Amen.

## Eingang.

Meine Augen rinnen mit Wasserbächen über den Jammer der Tochter meines Volks.

Also, geliebte und zu herzlicher Bußandacht versammelte Zuhörer,

Also rechtfertigte ehemals der Prophet Jeremias die häufigen Thränen über die Zerstörung Jerusalems, Klagl. Cap. 3, 48.

O daß auch an diesem großen Fast-Buß- und Beth-Tage an statt der Worte, die meine für Entsetzen fast noch am Gaumen klebende Zunge schwerlich auszudrücken vermag, meine für Alter und Wehmuth dunkle Augen bloß mit Thränen, ja mit Wasserbächen blutiger Thränen, reden sollten! Denn der unaussprechliche Jammer, welcher dich, du edle, aber nun beklagenswürdige Tochter meines Volks, armes Zittau, am Tage deiner gräulichen Einäscherung betroffen hat, schwebet mir unablässig vor den Augen meines Leibes und Gemüthes. In Statt unsres Heiligthums, des schönen Gotteshauses, welches die Lust unsrer Augen, und der Trost unsers Herzens war. Statt des ehrwürdigen Hauses, wo die Stühle des Gerichts stunden;

Ezech. 24, 21.  
Ps. 122, 5.



den; statt der bequemen Wohnungen und Hütten deiner Bürger, zeigen sich nun fürchterliche Stein- und Schutthaufen, und der klägliche Anblick der wenig Ueberbleibungen von deinen Gebäuden, welche die ver- schonende Barmherzigkeit Gottes noch als Brände aus dem Feuer gerissen hat, macht den Verlust der zerstörten und verbrannten desto schmerzlicher. Wenn gellen die Ohren nicht von dem Klagen, Winseln und Schreyen der verunglückten Inwohner, welche durch Feuer und Raub alle ihre Habseligkeit verlohren haben, und samt ihren Kindern an den Bettelstab gerathen sind. Und ach! daß ich Wassers genug hätte in meinem Jerem. 9, 1. Saupte, wie Jeremias, zu beweinen die Erschlagenen und Verschmachteten in meinem Volke! die in Feuer umgekommen und in den Kellern ersticket sind; die durch die einstürzenden Mauern sind zerschmettert worden. Wie tragen die Ueberbliebenen, deren Angesichter für Angst so bleich sind wie die Töpfer, wie zur Zeit Joels, die Merkmale von dem Joel 1: Schrecken des vergangenen, und der Furcht für dem künftigen an ihren Stirnen und nassen Augen! O welch ein ängstlicher, welch ein grausamer Tag war der 23ste Tag des Monats Julii für dich, armes Zittau! Deine Kinder mögen denselbigen nicht mit Dinte sondern mit Blut, in deine Jahrbücher und Almanachs anmerken, wofern noch einige derselbigen übrig blieben sind, da so viel schöne Bibliotheken und Büchersammlungen durch die Flammen sind in Staub und Asche verwandelt worden.

Aber so heftig auch der Schmerz, so bitter die Thränen über diese Verwüstung sind, so ist doch der Jammer noch grösser, der unsere Herzen durchboret, wenn wir die



die eigentlichen Ursachen derselben bedenken. Der auf hohe Verordnung an diesem Tage zu erklärende Buß-Text, entdecket uns dieselbige, und stellet uns die eigentlichen Ursachen schwerer Unglücksfälle zu betrachten vor.

Text.

Esaiä 59, 1. 2.

**S**iehe, des HErrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfe könne; und seine Ohren sind nicht dicke worden, daß er nicht höre. Sondern eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander, und eure Sünden verbergen das Angesicht vor euch, daß ihr nicht gehöret werdet.

Vortrag.

Siehe! So spricht der Geist Gottes, der in unserm Texte durch den Mund und die Feder des Propheten redet. Siehe! ist das bekannte Ermunterungs-Zeichen, auf den Vortrag solcher Aussprüche, welche eben so wichtig als wahrhaftig sind, auf das genaueste aufzumerken. So laßet uns denn sorgfältig erwägen, was der Geist des HErrn uns in dem vorge-schriebenen Texte zu betrachten, vorstellet,

Nämlich

**Die eigentlichen Ursachen schwerer  
Unglücksfälle,**

welches

- I. Nicht ist Gottes Unvermögen, sondern
- II. Der Menschen Frevel.



# Abhandlung.

Die eigentliche Ursache schwerer Unglücksfälle ist.

## I. Nicht Gottes Unvermögen.

- 1) Nicht der Mangel seiner Macht. Dieses lehret der Heil. Geist im Texte mit dieser verblühten Redensart:

Des HERRN Hand ist nicht zu kurz.

Der HERR, von dem dieses gesaget wird, ist der große Jehova, der wahre lebendige Gott, der allem, was da ist, sein Wesen und Leben gegeben hat, und in dem wir leben, weben und sind. Dieser HERR ist ein Geist, nach dem Aussprüche unsers theuersten Erlösers. Also hat derselbe eigentlich keine Hände. Hände sind nützliche Glieder an den menschlichen Leibern. Sie sind tüchtige Werkzeuge der Stärke. Weswegen die Türken unsern großen König Augustum den Andern, gloriwürdigsten Andenkens, wegen Seiner ungemeinen Stärke, in ihrer Sprache (Demir helhe) die eiserne Hand nennen. Also sind lange Hände ein besonders Sinnbild der Macht und Stärke. Unter den Persischen Monarchen führet ein Artaxerxes den Beynahmen, Lang-Hand, weil er von Natur so lange Hände hatte, daß er stehende seine Knie damit berühren konnte;

de la Motraye  
Voyag. T. II.  
P. 138.



te; welches etwas außerordentliches war. Aber in verblühten Verstande ist es gewöhnlich, daß man von der Macht der Könige sagt: Könige haben lange Hände. Also ist im Gegentheile eine kurze Hand, welche entweder durch einen Irrthum bey der Bildung des menschlichen Leibes in Mutterleibe, oder durch äußerliche Zufälle verkürzt worden, ein Bild der Schwachheit und Ohnmacht, welche sich nur allzu oft unter den Menschen ereignet. Auch die langen Hände der Könige sind vielmals zu kurz, daß sie nicht helfen können. Wenn den König Joram in Israel, zur Zeit der grossen Theurung in Samaria, ein Weib anrief: Hilf mir, mein Herr König! So mußte er sein Unvermögen bekennen: Hilft dir der **SERR** nicht, wovon soll ich dir helfen? Aber von der unumschränkten Allmacht des **HERN** heist es: die Hand des **SERRA** ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne. Die Verneinung der Kürze der Hand **GOTTES** behauptet die Macht und Stärke desto nachdrücklicher. Eben so, als Moß wegen der unerträglichen Regierungs-Past der Muth sinken wollte, der grosse **GOTT** ihn durch die Versicherung seines allmächtigen Bestandes tröstete: Ist denn die Hand des **SERRA** verkürzt? Num. II, 33. Und wie er gegen das Jüdische Volk seine überschwengliche Macht vertheidigte, wenn er Es. 50, 2. fraget: Ist meine Hand nun so kurz worden, daß sie nicht erlösen kan? Oder ist bey mir keine Kraft zu retten? Ohn allen Widerspruch ist **GOTTES** Hand nicht zu kurz, seine Macht nicht so geringe, daß er nicht sollte vermögend seyn zu helfen. Alles, was er will,

2 Kön. 6, 27.



will, das thut er im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen. Bey ihm ist kein Ding unmöglich, wie der Engel Gabriel der Jungfrau Maria bezeugte. Ja er kan überschwenglich thun, über alles, das wir bitten oder verstehen; wie Paulus seine Epheser tröstet. Darum rühmete David von seinem GOTT: Seine rechte Hand hilft gewaltig. Und eine grosse, bereits hochselige Königin, hatte aus den gottseligen Liedern dieses h. Königes diesen Wahlspruch auserkohren: Die rechte Hand des HERRN kan alles ändern. Erhellet nun hieraus nicht augenscheinlich, daß Gottes Unvermögen, aus Mangel seiner Macht, die Ursache schwerer Unglücksfälle nicht seyn könne? Und solches ebenfals

- 2) Nicht aus Mangel seiner Wissenschaft. Davon läßt sich der Geist des HERRN in unserm Texte also vernehmen:

Seine Ohren sind nicht dicke worden, daß er nicht höre.

Die Ohren, an dessen bewundernswürdigen Baue die Macht und Weisheit des Meisters aller Schöne, unsers Schöpfers, sich auf eine ausnehmende Weise zeigt, sind Werkzeuge, wodurch der Mensch zur Wissenschaft und Känntnis so vieler Dinge gelangen kan. Daher, wenn der geplagte Hiob die Känntnis der Wege Gottes gegen seine Freunde behauptet, läßt er sich also vernehmen: Siehe, das hat alles

B 2

mein



mein Auge gesehen und mein Ohr gehöret, und  
 habe es verstanden. Und wenn David von den  
 Wunderthaten redet, welche GOTT an seinem Volke  
 gethan hat; so ruft er: GOTT, wie habens mit  
 unsern Ohren gehöret. Die Ohren sind sogar der  
 Weg, wodurch die Predigt des Evangelii in das Herz  
 dringet, und den Glauben würket, wie Paulus seine  
 Römer im 10, 14. unterrichtet. Ja die Gewisheit  
 welche man durch das Gehör erlanget, ist so unge-  
 zweifelt, daß ein Zeuge, der etwas mit seinen Ohren  
 gehöret hat, in den Gerichten für glaubwürdig ge-  
 achtet wird. Aber die Ohren können auch dicke, und  
 also unbrauchbar zum Hören werden, wenn durch  
 unglückliche Zufälle die künstliche Höle derselbigen ver-  
 stopfet, das also genannte Drommel; Zell verhärt-  
 et, und das daran schlagende Hämmergen geläh-  
 met wird, daß durch deren Bewegung die verneh-  
 mlichen Töne der Stimmen nicht mehr können herfür  
 gebracht werden. Heißt es nun in unserm Texte von  
 GOTT: Seine Ohren sind nicht dicke worden,  
 so ist es abermal unstreitig, daß GOTT, dieser un-  
 endliche Geist, eben so wenig Ohren habe als Hände.  
 Die Ohren Gottes sind in der Schrift ein Sinnbild  
 seiner Allwissenheit. Also sind seine Ohren niemals  
 dicke. Wenn der grosse GOTT dem Propheten  
 Esaias, befiehet, er solle die Ohren des sündigen  
 Israels lassen dicke seyn, daß sie nicht hören mit  
 ihren Ohren. So ist es eine betäubte Weissagung  
 von diesem verstockten Volke, daß sie die Predigt des  
 Evangelii muthwilliger weise nicht würden hören wol-  
 len; wie unser theuerster Erlöser selbst die Auslegung  
 macht.

Hiob 13, 1.

Psaln 44, 2.

Eap. 6, 10.

Matth. 13, 14-15.



machtet. Wenn aber der Heil. Geist Gegentheils spricht, die Ohren GOTTES wären nicht dicke worden, daß er nicht höre, so ist der Sinn solches Ausdrucks dieser: Vor GOTT sey nichts verborgen, sondern seiner Allwissenheit sey alles klar und offenbar. In dieser Absicht fragt David: Der das Ohr gemacht hat, sollte der nicht hören? GOTT sind die Leiden seiner frommen Kinder bekant, so weiß er auch überhaupt alle schwere Unglücksfälle nach allen ihren Umständen und Folgen. Wie nun GOTT höret, und alles weiß, so sind ihm auch alle Wege und Mittel zu rathen und zu helfen, bekant. Deswegen suchen die Nothleidenden Rath und Hülfe bey ihm in ihrem Gebethe. Da denn die Gewährung solches Flehens den Ohren GOTTES in verblühten Verstande beygelegt wird, in welchem Sinne David so oft seinen GOTT bittet, er wolle seine Ohren zu ihm neigen, wie etwan ein Mensch seine Ohren nach dem Munde desjenigen neiget, der mit ihm redet, um alle Worte desto genauer zu vernehmen; so seufzet er zum Beyspiele: Neige deine Ohren zu mir, höre meine Rede. Auf gleiche Weise rühmet er: Ich schreye zu meinem GOTT, und mein Geschrey kömmt vor ihn zu seinen Ohren. Und Psalm 10, 17. ruft er aus: Das Verlangen der Elenden hörest du, HERR; ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr drauf merket. Demnach will der Heilige Geist mit dem Ausbruche, die Ohren des HERRN wären nicht dicke worden, daß er nicht höre, dieses ohnfehlbar anzeigen, daß GOTT alle schwere Unglücksfälle wissend sind. Wenn nun also dem grossen GOTT

Psalm 94, 9.

Psalm 17, 16.

Psalm 18, 7.



weder die Wissenschaft aller unglücklichen Begebenheiten, noch die Macht zu helfen mangelt; so kan Gottes Unvermögen unmöglich die Ursache schwerer Unglücksfälle seyn. Welches ist denn nun die eigentliche Ursache dieser betrübten Begebenheiten? Nach dem

## II. Theil

Unserer Betrachtung, ist es

### Der Menschen Frevel,

Dessen Schändlichkeit und Schädlichkeit der Heil. Geist in unserm Terte deutlich vor Augen stellet.

1) Die Schändlichkeit dieses Frevels bestehet darinnen, daß er aus Untugenden und Sünden zusammen gesetzt ist. Die Worte, womit der H. Geist dieselbigen in seiner Sprache ausgeseret hat, geben zu erkennen, daß die Rede nicht bloß von der natürlichen Verderbnis sey, welche nach dem kläglichen Sündenfalle von Eltern auf Kinder forterbet, wie der Ausfag Gesagt, daß auch die Wiedergeborenen und Heiligen damit angesteckt sind. Wie denn Paulus klaget: Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem

Röm. 7, 18. Fleische, wohnet nichts Gutes. Es werden auch unter diesen übellautenden Worten nicht nur die Fehler verstanden, welche aus Schwachheit und Ueber-  
eilung begangen werden, davon Jacobus 3, 2. das Bekänntnis thut: Wir fehlen alle mannichfaltiglich;



tiglich; sondern diese Untugenden und Sünden,  
 sind die muthwilligen, fürsehlischen und beharrlichen  
 Uebertretungen des göttlichen Gesetzes, ohne Buße  
 und Besserung; welches sowohl durch Unterlassung  
 des Guten und trotziger Abweichung von der ebenen  
 Bahne der Gerechtigkeit, als in unverschämter Aus-  
 übung allerley Bösen in Gedanken, Worten und  
 Werken geschieht, daß sie wüste und schädliche Um-  
 wege wandeln; wie die Epicurer bekennen. Wes. Cap. 5. 7.  
 wegen der Heil. Geist solche schändliche Misgeburten  
 des menschlichen Frevels mit allerhand heßlichen und  
 gräßlichen Dingen vergleicht, um deren abscheuliche  
 Gestalt desto lebhafter abzubilden: als mit Wunden,  
 Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch  
 verbunden, noch mit Oele gelindert sind, mit Wun- Es. 1. 6.  
 den, die eitern und stinken für Thorheit, mit Blut; Palm 38. 6.  
 wie denn **GOTT** in den unmittelbar auf unsern Text  
 folgenden Worten die Israeliten beschuldiget: eure  
 Hände sind mit Blut beflecket; damit er nicht nur  
 auf das durch sie vergossene unschuldige Blut zielt,  
 sondern unter dem Blute allerley grobe den Tod ver-  
 dienende Missethaten anzeiget, welche sonst Blut-  
 schulden genennet worden, wenn zum Beyspiel Da-  
 vid zu **GOTT** seufzet, errette mich von den Blut- Pf. 51. 16.  
 schulden. Da denn die Vergleichung mit dem Blute  
 ein Sinnbild der Unreinigkeit der Sünde ist, indem,  
 nach dem Levitischen Gesetze, derjenige unrein ward,  
 welcher mit Blut beflecket war. Wie so schändlich  
 war also der Frevel Israels wegen seiner Sünden und  
 Untugenden! Ihre Hauptmissethat war der Abfall  
 von **GOTT** zur Abgötterey und dem Dienste der  
 heydni:



heydnischen Götzen; worüber sie GOTT durch Jeremi:  
 Jer. 2, 12. 13. am bestrafte. Sollte sich doch der Himmel da:  
 vor entsetzen, erschrecken und sehr erbeben: Denn  
 mein Volk thut eine zwiefache Sünde, mich, die  
 lebendige Quelle, verlassen sie, und machen ihnen  
 hie und da ausgehauene Brunnen, die doch  
 löchricht sind, und kein Wasser geben, das ist,  
 todte Götzen, die nicht helfen können. Mit welcher  
 groben Abgötterey auch allerhand andre Laster verge:  
 sellschaflet waren. Wie denn der Prophet Hoseas  
 Hof. 4, 2. darüber ausruft: Höret ihr Kinder Israel des  
 HERRN Wort: Denn der HERR hat Ursachen  
 zu schelten, die im Lande wohnen. Denn es ist  
 keine Treu, keine Liebe, kein Wort oder Erkännt:  
 nis GOTTES im Lande; sondern Gotteslästern,  
 Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen hat  
 überhand genommen, und kömmt eine Blut:  
 schuld über die andre. Sollte nun dergleichen  
 schändlicher Frevel der Menschen nicht schwere Un:  
 glücksfälle nach sich ziehen? Dieses beweiset genung:  
 sam

## II.) Die Schädlichkeit solches Frevels,

Denn er verursacht

(a) die unselige Trennung von GOTT. Eure Un:  
 tugenden scheiden euch und euren GOTT von ein:  
 ander, bezeuget der Geist des HERRN denen abtränni:  
 gen Israeliten. Welch ein glückliches Volk waren sie,  
 weil der wahre lebendige GOTT ihr GOTT war, der  
 sie unter allen Völkern zum Volke des Eigenthums er:  
 fohren hatte? der auf eine ganz besondre Art unter  
 ihnen



ihnen woharte, und sein Feuer und Heerd im Tempel unter ihnen hatte. Daher auch Moses durch diese un- gemeine Vorzüge innigst gerühret war, daß er aus- rief: Wo ist so ein herrlich Volk, zu dem Götter sich also nahe thun, als der HERR unser GOTT, so oft wie ihn anrufen? Aber diese unschätzbare Deut. 4, 7. Gnade war verscherzet. Eure Untugenden schei- den euch und euren GOTT von einander. Der Ausdruck des Heil. Geistes, womit er in der heil. Sprache dieses Scheiden beschrieben hat, zeigt eine gänzliche Trennung an, wodurch alle vorige Freund- schaft und Gnade aufgehoben worden. So ist es auch; die Untugenden muthwilliger Sünder, scheiden sie von der seligen Gemeinschaft mit ihm. Sie sind wie das Gebäge, welches Moses machte, daß nie- Ezob. 9, 23. mand dem Berge Sinai nahen konnte. Sie sind wie ein Zaun, welcher das Eigenthum zweyer Nachbarn scheidet, womit Paulus das Levitische Geseze verglich, Eph. 2, 14. durch welches die Heyden von den Jüden und deren Vorrechten gänzlich abgesondert waren. Sie sind wie eine tiefe Kluft, über welche die zu beyden Sei- ten wohnende nicht zu einander kommen können, wor- unter unser JESUS die ewige Ausschließung der Ver- dammten, in dem Orte der Ovaal, von der seligen Gesellschaft der Auserwählten im Himmel abgebildet Luc. 16, 26. hat. Denn GOTT ist nicht ein GOTT dem gott- los Wesen gefälle, wer böse ist, bleibt nicht vor Psalm 5, 5. ihm. Die GOTT verlassen, verläßt er auch. So müssen sie inne werden und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringe, seinen GOTT ver- lassen. Darum ruft der HERR über die abträn- Jerem. 2, 19. nigen



nigen Kinder Israel, bey dem Propheten Hosea, Cap. 7, 13. aus: Wehe ihnen, wenn ich von ihnen gewichen bin. Wenn GOTT gewichen ist, da ist ein Volk, ein Land, eine Stadt ohne Schutz, ohne Rath und Hülfe. Wie so schädlich ist demnach der Menschen Frevel, der sie von GOTT trennet, und wie unstreitig ist er die eigentliche Ursache schwerer Unglücksfälle! Diese Schädlichkeit erhellet auch daraus zur Genüge, daß die

(b) Zornige Verwerfung des Gebeths eine traurige und unausbleibliche Folge dergleichen Frevels ist. Denn so lauten die Schlussworte unsers Bus-Fertes, aus dem Munde des HERRN: Und eure Sünden verbergen das Angesicht vor euch, daß ihr nicht gehöret werdet. Das Gebeth ist eine Rede des Mundes und ein Gespräch des Herzens vor GOTT; wie deswegen David seufzet: Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor dir, HERR mein Psalm 19, 15. Hort und mein Erlöser. Das Gebeth ist ein geistliches Räuchopfer, welches vor GOTT einen eben so lieblichen Geruch giebet als das Brandopfer Noach nach der Sündfluth. In welcher Zuversicht David abermals seinen GOTT bittet: Mein Gebeth müsse Ps. 141, 2. vor dir tügen wie ein Abendopfer. Ja, das Gebeth ist gleichsam der Schlüssel zu dem Herzen Gottes. Daher der weise König Salomo, nachdem er den Tempel durch ein inbrünstiges Gebeth dem allerheiligsten GOTT gewidmet hatte, den Beschluß desselb



desselben also einrichtete: Diese Worte, die ich vor dem **HERRN** geflehet habe, müssen nahe kommen dem **HERRN**, unsern **GOTT**, Tag und Nacht. So bethen gläubige Kinder **Gottes**. Und 1. Kön. 8, 59. das Gebeth des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist. Der **HERR** ist nahe allen, die Jac. 5, 16. ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen, er thut was die Gottsfürchtigen begehren, er höret ihr Schreyen, und hilft ihnen. Dieser Pf. 145, 18. Pflicht und Uebung der Andacht, vergessen die Sün- 19. der bey ihrem frevelhaften Muthwillen, gemeiniglich. Aber, wenn die schwere Hand des beleidigten **Gottes** sie drücket, so gedenken sie wieder an das Gebeth. **Herr**, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, wenn du sie züchtigest, ruffen sie ängstiglich, läßt sich Esaias 26, 16. vernehmen. Aber da ereignet sich die zornige Verwerfung des Gebeths, davon es im Texte heist: Eure Sünden verbergen das Angesicht vor euch, daß ihr nicht gehöret werdet. Also ist diese harte Folge des menschlichen Frevels wiederum in eine verblüimte Redensart eingekleidet. Der unsichtbare **Gott** hat eben so wenig ein Angesicht als Hände und Ohren. Aber sein Angesicht bedeutet, nach Unterscheide, die Wirkungen seiner Barmherzigkeit und seiner Gerechtigkeit, dadurch er seine gnädige oder zornige Gegenwart offenbaret. Sagt doch der weise König in Sprüchw. 16, 15. von einem irdischen Könige: wenn des Königs Angesicht freundlich ist, das ist Leben, und seine Gnade ist wie ein Abendregen. Wie unendlich höher ist es zu schätzen, wenn der König aller Könige durch die deutlichsten Beweis-



Psalm 80, 4.  
8. 20.

1 Sam. 14,  
32.

Akt. 20, 25.  
37. 38.

thümer seiner Gnade gleichsam sein freundliches Angesicht erscheinen läßt, als warum David zu dreym wiederholten malen bittet: **H**Er **G**OTT Sebaoth, tröste uns, laß leuchten dein Angesicht, so genesen wir. Ja, der große **G**OTT hat selbst durch das Leuchten seines Angesichtes die Fülle alles Guten angedeutet, wenn er sein Volk unter andern also zu segnen befahl: Der **H**Er lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sey dir gnädig. Num 15, 25. Hingegen ist es ein Zeichen seiner Ungnade und Zorns, wenn es heißt, daß er sein Angesicht verbirget. Wie traurig siehet es aus, wenn finstre Wolken das Licht der Sonne bedecken; aber unendlich jämmerlicher ist es, wenn die Sünden **G**ottes Angesicht verbergen, das ist: seine Gnade entziehen. Da Absalom seines Königes und Vaters Angesicht nicht sehen sollte, so wollte er lieber sterben; da Paulus von den Ältesten der Gemeinen in klein Asien zu Mileto Abschied nahm, und ihnen anzeigte, daß sie sein Angesicht nicht wieder sehen würden, so war viel Weinens unter ihnen. **W**ie sollte demjenigen zu Muthe seyn, vor dem **G**ottes Angesicht verborgen ist; der mehr als ein Vater, ein Lehrer und ein König thun kan. Da der König David, zur Zeit der Anfechtung, in den ängstlichen Gedanken stund, **G**OTT habe sein Angesicht vor ihm verborgen, so war seine Seele voller Schrecken. **H**Er, da du dein Angesicht verbargest, erschreckt ich. Wie sollte nicht ein frevelnder Missethäter erschrecken, dessen Sünden **G**ottes Angesicht vor ihm verbergen, oder **G**ottes Gnade entziehen, daß er nicht gehöret wird! Wen man nicht anhören will, von dem wendet



det man sich weg. Also heisset denn der Sinn dieser ganzen Redensart: Die Sünden verbergen Gottes Angesicht, daß das Gebeth der Sünder nicht erhört werde. In eben dieser Bedeutung sagte Gott den muthwilligen Sündern in Israel unter die Augen: Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, so verberge ich doch mein Angesicht vor euch; wenn ihr schon viel bethet, hör ich euch doch nicht: Denn eure Hände sind voll Blut. Also hatte jener Es. 1, 15. Blindgebohrne, den JESUS sehend machte, wohl recht, wenn er behauptete: Wir wissen, daß GOTT Joh. 9, 30. die Sünder nicht höret. Erhöret Gott der muthwilligen und unbuffertigen Sünder Gebeth nicht, so haben sie sich auch seines Beystandes und Hülfe bey betrübten Begebenheiten nicht zu trösten: Und der Frevel der Menschen bleibt die wahre und eigentliche Ursache schwerer Unglücksfälle.

## Anwendung.

**A**rmes Zittau! siehe, das ist auch die Quelle, daraus die Unglücksfluth entsprungen ist, die dich überschwemmet hat; das ist der Zunder, welcher das grimmige Feuer entzündet hat, dadurch du bist eingäschert worden. Du liegest gleichsam auf dem zerstorren Jerusalem: Euch sag ich allen, die ihr vorüber gehet: Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sey, wie mein Schmerzen, der mich trost



fen hat. Denn der HERR hat mich voll Jammers  
 Thren. I, 12. gemacht, am Tage seines grimmigen Zornes. Doch,  
 sprich nicht, es ist durch Menschen geschehen. Men-  
 schen können ohne Gottes Zulassung nichts thun. Er,  
 der grosse HERR der Welt, weiß und völeget die  
 Handlungen der Menschen jederzeit zur Erreichung  
 seiner Endzwecke zu richten. Sie sind die Werkzeuge  
 seiner Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, nach jener,  
 seinen Kindern wohl zu thun, und nach dieser, die  
 Sünder zu züchtigen. Darum hatte der Prophet  
 Amos wohl Ursache auszurufen: Ist auch ein Un-  
 glück in der Stadt, das der Herr nicht schaffe.  
 Cap. 3, 6. So gewiß nun dieses gleich ist, so muß ich  
 dir dennoch, wie dort Hosea Israel, zurufen: Du  
 bringest dich selber ins Unglück. Denn deine Un-  
 tugenden und Sünden sind Schuld daran, daß du so  
 hart bist gezüchtigt worden. Wie ofte hat GOTT  
 nach dem Reichthum seiner Güte, Geduld und Lang-  
 muth, dir dein sündliches Wesen unter die Augen stel-  
 len, und dich, wie dort Jerusalem, vernahmen lassen:  
 Befre dich, ehe sich mein Herze von dir wendet,  
 Jer. 6, 8: und ich dich zum wüsten Lande mache. Aber,  
 wir armen Knechte Gottes, mußten mit Esaia in-  
 Efa. 53, 1: niglich seufzen: Wer gläubet unsrer Predigt! Dort  
 lebten die Leute vor der Sündfluth in ihren Wollü-  
 sten, bis das Wasser kam und brachte sie alle um; und  
 du wandeltest in deinen Untugenden und Sünden  
 fort, bis das Feuer angezündet worden, welches dei-  
 ne Wohnungen verstorret, dein Vermögen gefressen,  
 und einer ziemlichen Anzahl deiner Einwohner aus dem  
 Lande der Lebendigen hinweggerissen hat. Mußt du  
 nun



nun nicht erkennen, daß deine Untugenden dich und deinen **GOTT** von einander geschieden, und deine Sünden sein Angesicht vor dir verborgen haben? Findest du nun nicht dringende Ursache mit dem verwüsteten Jerusalem aus den Klageliedern Cap. 5, 16. anzurufen: O weh! daß wir so gesündigt haben! Wie ist dir nun zu rathen, armes Zittau, daß es mit dir nicht gar aus werde? **GOTT**, dein **GOTT**, der nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet; der mitten im Zorn noch seine Gnade walten läßt, ertheilet dir selbst den heylsamsten Rath durch den Mund Esaias 55, 7. Der Gottlose lasse von seinen Wegen, und der Uebelthäter von seinen Gedanken, und bekehre sich zum **HERREN**, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm **GOTT**, denn bey ihm ist viel Vergebung. Und durch Jerem. 7, 3. Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bey euch wohnen an diesem Orte.

Thren. III,  
33-

Wohl, geliebtes Zittau! ist der **HERR** bey dir, so ist dir gerathen. So unmöglich es vor menschlichen Augen scheint, daß du jemahls wiederum zu deinem vorigen Wohlstande gelangen könntest; so wirf dennoch die Hoffnung darzu nicht weg. Ein Baum, dessen Zweige abgebrochen und sein Stamm umgehauen worden, schlägt, nach der Güte des Erdreichs und bey günstiger Witterung, wieder aus, und seine Sproßlinge werden schöne Bäume, die ihre Zweige ausbreiten und edle Früchte tragen: So kanst auch du durch die Gnade Gottes wiederum aus deiner Asche aufstehen, und zu neuem Flor gelangen. Denn Gottes

Hiob 14, 7.

tes



tes Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne, und seine Ohren sind nicht dicke worden, daß er dein Gebeth und Flehen nicht höre. Die Versicherung der Gnade unserer Durchlachtigsten Prinzen, damit wir dich zu trösten, zu wiederholten malen befehlet sind, ist ein werthes und theures Pfand von der künftigen Erfüllung deiner gefasteten Hoffnung. Darum, meine geliebte Brüder und Schwestern! meine werthe Mitgenossen an der Trübsal und an der Hoffnung, kommt, ruf ich euch mit dem Propheten Hosca 6, 1. zu, kommt, kommt, wir wollen wieder zu dem **HERRN**: Er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen; Er hat uns zuschlagen, er wird uns auch verbinden!

Amen.





Zwote Predigt,  
in welcher  
der Ernst und die Güte Gottes  
an  
**S i t t a n,**  
deren Freude zum Jammer worden ist,  
betrachtet wird  
von  
**Jacob Menger,**  
Nachmittags-Prediger in der Kirche zu Sanct Petri  
und Pauli.

2



Erstlich

die Kunst und die Wissenschaft

W I L L I E

des Herrn Johann Samuel Wittenberg

Verleger

in der Stadt Wittenberg







A. Ω.



**H**ERR, neige deine Ohren, und erhöre uns; denn wir sind elend und arm. Hilf du, o Gott, deinen Knechten, die sich auf dich verlassen. Herr, sey uns gnädig; denn wir ruffen täglich zu dir. Erfreue die Seele deiner Knechte; denn nach dir, Herr, verlangt uns. Denn du HERR, bist gut und gnädig, von grosser Güte, allen, die dich anruffen. Vernimm, Herr, unser Gebeth, und merke auf die Stimme unsers Flehens. In unser ieszigen Noth, die fast gross ist, ruffen wir dich an; du wollest uns erhören. Ach Gott voller Gnade und Barmherzigkeit, siehe doch an unsere jämmerliche Gestalt, in welcher wir an diesem heutigen Bustage vor dir erscheinen! Siehe an das Elend einer der gesegnesten und schönsten Städte unsers geliebten Sachsenlandes, die am Tage deines grimigen Zorns voll Jammers gemacht worden. O in was vor erbärmliche Umstände sind die Einwohner Zittaus gesetzt worden! Müdchten wir doch Tag und Nacht beweinen die unglückseliger Weise Umge-



Umgekommenen im Volke. Deine Strafgerichte breiteten sich ja am verwichenen Sonnabend dergestalt über unsere Stadt aus, daß wir sie voller Angst verließen, um den tödlichen Geschoss, und denen unsere Stadt einschmelzenden Flammen des Feuers zu entgehen, und unser uns von Gott geschenktes zeitliches Leben als eine Beute durch die Flucht zu retten. In dem unsere Knie schlotterten, aller Venden zitterten, und aller Angesichte bleich sahen wie ein Töpsen: so rufen wir zu tausenden, die wir uns auf die benachbarten Dörfer flüchteten, jung und alt, reich und arm, Eltern und Kinder, wir rufen uns unter einander zu: Daß Gott erbarm! Nun ist die Freude von Zittau zum Jammer worden! Unsere schöne Kirche zu St. Johannis, welches unser Haupt-Tempel war, liegt in Trümmern! Dein, gleich wie ein Feuer brennender Zorn, erschien auch schon an den andern Tempel: Jedoch hier settest du deinem über ein sündigendes Volk entbrannten Zorn Grenzen, du warst ihm noch eine Weste zur Zeit der Noth, und erhielst uns solchen zu unserm Troste. Unser Rathhaus ist zerstört! Unsere Wohnungen sind bis auf 100 und etwas drüber, dahin! Von unsern Haabeligkeiten ist der größte Theil im Rauch aufgegangen! Und manches bestürztes Kind, das die Noth noch nicht völlig versteht, ruft seinen fast nackenden Eltern mit weinender Stimme zu: Ach Vater! Ach Mutter! Was werden wir nun essen? womit werden wir uns kleiden? Unsere Kaufleute die von Gott bisher zum Segen gesetzt waren, und aus der Fülle ihres Segens manchen Armen bey gegenwärtiger Theuerung und lang-anhaltenden Kriegs-Noth, ein Stücklein Brod reichen konnten, haben zu 10, 20 und mehr Tausenden verlohren. Schrecken, Angst und Schmerzen überfällt uns, wenn wir bedenken, wie du dein Angesicht über unsere Stadt gerichtet zum Unglück. Was sollen wir nun zu diesem Tagen der Trübsal sagen? Wir wollen unsere Hand auf den Mund legen, und schweigen. In unsern Aengsten und Nöthen erklären wir uns: Herr, du bist gerecht, wir aber müssen uns schämen, Herr, du bist gerecht, wir aber sind ungerecht. Denn es ist unsere Bosheit Schuld, daß wir so gestäupet worden, und um unsers Ungehorsams willen sind wir so gestraft worden. Nun haben wir erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringe, den Herrn seinen Gott verlassen, und ihn nicht fürchten. Doch, Herr, du willst nicht unser Verderben. Hast du gleich ein Feuer unter uns angezündet, das fast alle das unsere verzehret hat: so

kennen



Kennen wir doch dein Vater-Herz, welches dadurch unser wahres Bestes suchet. Du willst uns von deiner strengen Gerechtigkeit überzeugen, du willst uns aufmerksam machen, von der Sünde abziehen, und vom ewigen Feuer befreien. O darum, Vater im Himmel, siehe hier ein Volk, das sich vor dem Throne deiner göttlichen Majestät demüthiget: siehe hier ein Volk, deren zerknirschte Herzen heute in Thränen schwimmen, und die um Jesu Willen um Erbarmung bitten. Schliesse dein Vater-Herz wieder gegen uns auf, erbarme dich deiner Kinder aufs neue, siehe an unsern Jammer und Elend, und vergieb uns alle unsere Sünde. Gedenke auch nach deiner Gnade und Barmherzigkeit an unsern Gesalbten des Herrn, an unsern Allerdurchlauchtigsten Landes: Vater. Schenke uns denselben bald wieder in unser Land. Erhöre das Gebeth deiner Knechte, das sie so oft von heiliger Stätte zu dir gen Himmel vor das hohe Wohl unsers Königl. und Churfürstlichen Hauses, abgeschicket haben. Wache über unsere Allergnädigste Landes: Mutter, Königl. Majest. und unsern Allertheuersten Chur-Prinzen, Königlicher Hoheit, und Deroselben Gemahlin, Königlicher Hoheit, und begleite unsere beyden Prinzen Kaverium und Carin, Königlicher Hoheiten, die sich in unserer Gegend befinden, und an dem betrübten Schicksal, das Zittau betroffen hat, den wehmüthigsten Antheil nehmen, begleite diese von uns insgesamt so zärtlich geliebten Prinzen mit deinem Schutze auf allen ihren Wegen. Ja du GOTT der Errette und der Barmherzigkeit, dich sehen wir im Namen Jesu an: Schenke doch dem gesamtten deutschen Vaterlande auf das baldigste einen erfreulichen und dauerhaften Frieden, damit wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Erbarmkeit. Uns aber laß diesen Tag einen Tag der wahren Bekehrung des Herzens seyn. Heute eilen wir in Busse und Glauben zu Jesu, dem Gnaden Thron aller armen Sünder, um unsere Seelen zu erretten. Würke doch durch deinen guten Geist eine wahre Veränderung unsers Sinnes in uns, laß uns die Güte und den Ernst Gottes bey den ausgebrochenen Strafgerichten wohl beherzigen, damit wir inskünftige uns vor der Sünde hüten, und der Heiligung nachjagen, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird. Um Jesu blutiger Verdienste willen wollest du dich unser



wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünden in die Tiefe des Meeres werfen. Wir verlassen uns, Herr, auf deine Güte, und seufzen voller Inbrunst unsers Herzens.

O du großer Gott, erhöre, was dein Kind gebethen hat:  
 Jesu! den ich stets verehere, bleibe ja mein Schutz und Rath;  
 Und mein Hort, du werther Geist, der du Freund und Tröster heist,  
 Höre doch mein sehnlich Flehen: Amen! ja es soll geschehen.

Wir versiegeln dieses unser Gebeth mit einem andächtigen Vater Unser, wenn wir zu vorher mit einem bußfertigen und gläubigen Herzen werden gesungen haben:

Himm von uns, HERR, du getreuer Gott etc.

## Buß = Text

zur Nachmittags = Predigt.

Röm. 9, 22.

**S**chaue die Güte und den Ernst Gottes, den Ernst an denen, die gefallen sind; die Güte aber an dir, so ferne du an der Güte bleibest; sonst wirst du auch abgehauen werden.

**A**ch Zittau, ach geliebtes Zittau! wie erbärmlich siehst es um dich aus. Die Hand des Allmächtigen hat dich gerührt: Denn vor ihm gieng her ein verzehrend Feuer, und nach ihm eine krennende Flamme. Der verwichene Sonnabend war vor uns und unsere Kinder ein grosser und sehr erschrecklicher Tag. Hier wurde erfüllet, was wir so öfters in christlicher Gemeine singen: Da wo man viel Gezänke macht, und deinen Sabbath wenig acht, da strafft du gern mit Feuer. Ach wollt ihr daher, andächtige und bußfertige Zuhörer, wollt ihr euern Seelen-Heil rathen, so bedenkt doch die Güte und den Ernst Gottes  
 bey



bey dem Strafgerichte, das über eure Stadt, und seit geraumer Zeit über ganz Sachsenland gekommen. Heute läßt euch GOTT noch Buße verkündigen. Heute ist es auch der Wille unserer hohen Landes-Obrigkeit, daß wir uns von Stund an bekehren. Darum sind wir eben jetzt allhier in der Furcht des HERRN versammelt. Heute wird uns unsere Stadt selbst zu einem lebendigen Busyprediger, wie es einem Volk ergeheth, daß GOTT, die lebendige Quelle verlässet, und auf Wegen gehet, die nicht gut sind. O darum gerührte Seelen, im Staube und in der Asche liegende Herzen, folgt doch der Ermahnung eures GOTTes: Bekehret euch zu mir von ganzen Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem HERRN euern GOTT; denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von grosser Güte, und reuet ihn bald der Strafe. Joel 2, 12. 13. Thut ihr dieses mit redlichen Herzen; o so ist die Stimme GOTTes alsdenn nach den erfolgten Strafgerichten wiederum an euch: Fürchte dich nicht, geliebtes Land, sondern sey fröhlich und getrost; denn der HERR kan auch grosse Dinge thun. Und ihr sollt erfahren, daß ich mitten unter Israël sey, und daß ich der HERR euer GOTT sey und keiner mehr. Und mein Volk soll nicht mehr zu Schanden werden. Ach meine Freunde, laßt uns nur an diesem Wetter der Trübsal, an diesem Tage der Angst so über Zittau kommen, den Ernst und die Güte GOTTes wohl erwegen. Unser zu erklären vorgeschriebener Busfert giebt uns ja die bequemste Gelegenheit darzu. Betrachtet daher, so gut es sich bey unsern ieszigen Umständen thun läßt, da wir unsere Stadt, Häuser, und den größten Theil des Unsrigen verlassen müssen, und uns dargegen hauffenweise in den Vorstädten aufhalten; betrachtet mit mir in der Furcht des HERRN

**Den Ernst und die Güte GOTTes an  
einer Stadt, deren Freude zum  
Jammer worden ist.**

Laßt



Laßt uns bey einer solchen Stadt unsere Gedanken

## I. Auf den Ernst,

Und alsdenn

## II. Auf die Güte Gottes richten.

Nun Gottes Gnade sey zugegen,

Daß wir beydes wohl erwegen

Ihm zum Preis und uns zum Segen. Amen.

**D**er Ernst und die Güte Gottes an einer Stadt, deren Freude zum Jammer worden ist, ist also an diesem heutigen Buß-Tage das Ziel unserer Betrachtung.

Billig erwegen wir nach dem Leitfaden unsers Textes

### I.

## Den Ernst Gottes an einer solchen Stadt, deren Freude zum Jammer worden ist.

Wie oft haben wir euch nicht, andächtige Freunde, Gott ergebne Zuhörer! vergangene Zeit über zugeruffen: Verachtest du den Reichthum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit Gottes? Weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Du aber, nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns, und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes. Röm. 2, 4. 5. Wie oft haben wir euch nicht mit aller Treue die Güte und den Ernst Gottes vorgestellt, um die Güte Gottes euch gewinnen zu lassen, damit ihr nicht den Ernst Gottes zu euern Schrecken erfahren dürftet. Selbst in der verwickelten so genannten großen Berth-Weche, haben wir euch nach der Einrichtung unsers Ortes bey dem öffentlichen

Frih-



Frühgebethern zu drey unterschiedenen malen den Rath Gottes an ein Volk, das das Gute des Landes genießen will, vorgestellt, und euch von Grund des Herzens gebethen, daß ihr euch ja das in unsern geliebten deutschen Vaterlande ausgebrochene heftige Kriegsfeuer möchtet zu einer wahren und ernstlichen Buße reizen lassen; damit Gott nicht das Baraus mit uns mache, des Erbarmens nicht müde werde, sondern aufs neue seine Augen der Gnade und Barmherzigkeit über uns eröffne. Wiewohl wir nun versichert sind, daß Gott noch seinen ächten Saamen unter uns habe, und manche rechtschaffene Rebe an dem Weinstocke Jesu, die auch der Herzenskündiger wohl kenne; so nahmen wir doch mit betrübter Seele wahr, daß ein grosser Theil, alles Ermahnens, Bittens und Flehens ungeachtet in seiner alten Sicherheit und ganz erstaunenden Leichtsinigkeit in der Religion dahin gieng, nach den eignen Gedünken ihres verderbten Herzens, und nach den Lüsten ihres Fleisches wandelten, auch die Gott gewidmeten Sonntage mitten unter wählender Kriegsunruhe, freventlich schändeten. Was mußten wir hierbey befürchten? Warlich nichts anders, als daß bey einer so beharrlichen Unbussfertigkeit, sich die Güte Gottes endlich in lauter Ernst und in die härtesten Strafsgerichte verwandeln möchte. Und siehe, die Spuren des göttlichen Ernstes haben wir an dem abgewichenen 23ten Julii auf eine solche Weise erfahren, daß uns die Haut schauert, wenn wir nur daran gedenken, was sich mit Zittau zugetragen. Hier wurde unsere zeitherige Freude völlig zum Jammer.

Von solchen ernstlichen Strafsgerichten des Allmächtigen redet nun auch Paulus in unsern Textes- Worten, wenn er sich erklärt: Schau die Güte und den Ernst Gottes: Den Ernst an denen die gefallen sind; die Güte aber an dir, so ferne du an der Güte bleibest; sonst wirst du auch abgehauen werden. Gleichwie nun der Apostel unsers Jesu in diesem ganzen 11ten Capitel an die Römer von der Verwerfung der Juden und Erwählung der Heyden redet, wobey gar wichtige Lehren und Nachrichten vorkommen; so thut er solches auch in diesem 22 Vers. Er redet von den Juden, er redet auch von den Neubekehrten, die zu Rom aus Heyden Christen geworden, und das Heil in Christo Jesu ergriffen. An dem Beyspiele der erstern zeigt er den Ernst Gottes, und an dem Beyspiele der letztern die Güte Gottes, wodurch wir überführet werden, daß bey-

E  
des



des Vollkommenheiten des anbethungswürdigsten Gottes sind, und daß eine der andern keinesweges zuwider ist. Er richtet seine Gedanken erstlich auf den Ernst Gottes. Schau an die Güte und den Ernst Gottes, den Ernst an denen, die gefallen. Was er unter dem Ernst Gottes verstehe, das lehret uns der Zusammenhang, in welchen unsere Worte mit den vorhergehenden stehen. Vorher wurde gesagt: Sie wären zerbrochen um ihres Unglaubens willen; ingleichen: Gott hat der natürlichen Zweige nicht verschonet. Also verstehet der Apostel unter dem Ernste Gottes, den Ausbruch der göttlichen Strafgerechtigkeit, da er dem Sünder, der nunmehr lange genug die Gnade Gottes auf Muthwillen gezogen, und alle treue Vermahnungen in Wind geschlagen, durch wirkliche Gerichte empfinden läßt, daß er ein heiliger und gerechter Gott sey. Der Ernst Gottes erfüllet also die Drohungen über den halsstarrigen Sünder. Der Ernst Gottes rettet die Ehre der Strafgerechtigkeit Gottes. Gott ist ja ein höchst heiliges Wesen, und nach seiner wesentlichen Heiligkeit liebet er das Gute, und hasset das Böse. So erkläret sich ein David in dem 5ten seiner heiligen Lieder, im 5. B. Du bist nicht ein Gott dem gottlos Wesen gefället, wer böse ist, bleibet nicht vor dir. Vermöge dieser Heiligkeit verlangt Gott, daß seine vernünftige Geschöpfe, die Menschen, ebenfalls das Gute lieben und das Böse hassen sollen. Zu dem Ende hat er uns seine allerheiligsten Gesetze gegeben. Ohngeachtet nun nach geschehenen Sünden-Fälle das göttliche Gesetz nicht mehr vollkommen, und aus eignen natürlichen Kräften gar nicht mehr kan gehalten werden, so verlangen doch die Heiligkeit Gottes an denen, die in dem Blute Jesu die Reinigung ihrer Sünden suchen, und durch Christum das ewige Leben ererben wollen, daß sie in Christo neue Creaturen werden. Wie Paulus Gal. 6, 15. schreibt: In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur. Und hinfort ihnen nicht selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. 5, 15. Wann nun die heuchlerischen Christen solches nicht thun wollen, sondern in ihren alten herrschenden Sünden und Lastern einmal wie das andere fortfahren, und die Güte Gottes, die ihnen in so häufigen Fällen gezeigt wird, nichts achten; so offenbarer Gott endlich seine Strafgerechtigkeit; und man lernt bey Betrachtung des Ernstes Gottes in Ansehung der Strafe über die Sünder einsehen, was die Worte bedeuten, die wir Nahum 1, 2. lesen:  
Der



Der HERR ist ein eifriger Gott, und ein Rächer, ja ein Rächer ist der Herr, und zornig; der Herr ist ein Rächer wider seine Widersacher, und der es seinen Feinden nicht vergessen wird. Der Ernst Gottes zeigt sich an einem sündigen Volke, das sich nicht bessern will, wenn Gott seinen Grimm über dasselbe ausschüttert. Gott straft also, wenn man in seinem Sündendienste ungehindert fortfähret, er straft gewiß, er straft auch ohne Ansehen der Person.

Wollen wir nun einen Beweis von einem Volke haben, an welchen der Ernst Gottes durch die entsetzlichsten Strafgerichte offenbaret worden, so weist uns der Apostel auf das Volk der Juden: Schau den Ernst an denen, die gefallen sind: Unter denen, die gefallen sind, verstehet er niemand anders als die Juden. Dieses Volk hatte sich Gott zu seinem Volke ausgesondert, wie wir deswegen im 5ten B. N. am 7 Capitel im 6. Verse lesen: Du bist ein heilig Volk, Gott, deinem Herrn. Dich hat Gott, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigenthums, aus allen Völkern, die auf Erden sind. Vorher hatte es Gott mit mächtiger Hand aus Egypten geführt, und hernach in der Wüsten wohnte er unter ihnen, wie ein Vater unter seinen Kindern, und wie ein Hausherr unter seinen Angehörigen. Gott schenkte ihnen das versprochene gelobte Land. Er erwies ihnen in demselben die größten Wohlthaten; allein Israël wurde einmal über das andere undankbar, bis Gott endlich des Erbarmens müde worden, und Anfangs die abgefallenen 10 Stämme, die uns unter den Namen des Hauses Israël bekannt, in die Assyrische Gefangenschaft, in der Folge der Zeit aber auch das Haus Juda in die Babylonische Gefangenschaft geführt. Nach 70 Jahren lenkte Gott ihre Gefangenschaft, und führte sie zurück nach Jerusalem. Endlich wurde nach der den Vätern geschenehen Verheissungen, der grosse Prophet, der Messias und Heyland der Welt, unter ihnen geböhren. Er kam bey dem Antritt seines Lehramtes mit den allerherrlichsten Wundern, welche ihm sein Vater gegeben hatte, daß er sie vollbringen sollte, und welche jedermann überzeugen konnten, daß er der sey, vor dem er sich ausgab. Joh. 5, 36. Er erwies denen Menschen die allergrößten Wohlthaten. Er suchte Seelen zu gewinnen, und selig zu machen, was verlohren war. Er lehrte den Weg Gottes recht, er ermahnte, er bath, er rief, er warnte, er strafte.



Was hatte er aber bey einem Volke, das dem heiligen Geist allezeit widerstrebte, vor Lohn zu gewarten? Keinen andern, als daß sie seine Thaten unerhörter und leichtsinniger Weise dem Teufel zuschrieben, und endlich gar ihre Hände gewaltsamer Weise an den Gefalbten des HERN legten, auch seine Knechte, die Apostel, auf das grausamste peinigten und verfolgten. Wie sie nun alle Liebeszüge des sonst langmüthigen Gottes vorfesslicher Weise in Wind schlugen, und sich des ewigen Lebens nicht würdig achteten, so zeigte auch Gott an diesem ihm sonst so geliebten Volke, daß er ohne Ansehen der Person richte, und daß es ihm ein wahrer Ernst sey in Bestrafung des Bösen. Denn der Zorn Gottes brach dergestalt über dieses Volk aus, daß wir etwas ähnliches in der ganzen Zeit-Geschichte nicht haben. Jerusalem wurde eingäschert, der Tempel, jenes prächtige Gebäude, gerieth in Brand, das jüdische Land wurde eine Einöde, und was nicht elender Weise umkam, das wurde nach und nach in alle Welt zerstreuet. Und ohngeachtet es fast 1700 Jahr seit der Zerstörung der Stadt Jerusalem sind, so dauert doch das Gericht über dieses Volk noch. Sie sind bis auf den heutigen Tag unter dem Fluch. Und ohngeachtet sie schon so lange in alle Theile der Welt zerstreuet sind, so machen sie doch noch immer ein besonders Volk aus. O darum, andächtigen Freunde, bußfertigen Zuhörer! Schauet den Ernst Gottes an denen, die gefallen sind.

Könnten wir unsere Gedanken auf die Wasser der Sündfluth richten; wollten wir auch den erschrecklichen Untergang von Sodom und Gomorrha in Erwegung ziehen: so würde uns der Ernst Gottes in Ansehung der Strafgerichtigkeit auf das deutlichste in die Augen leuchten. Doch wir haben nicht nöthig in so entfernte Zeiten zurück zu gehen. Unsere gegenwärtigen Tage liefern uns in der Nähe einen traurigen Beweis von dieser Wahrheit. Schauet deswegen an diesem heutigen Bustage den Ernst Gottes an Tittau, als an einer Stadt, deren Freude zum Jammer worden ist. Wir hoften, daß wir nunmehr bald von der Last des Krieges, die wir bis anher zur Gnüge empfunden, würden befreuet werden; aber indem wir dieses hoften, so lieffest du, gerechter Gott, uns erfahren, daß du über unsere Stadt noch außerordentlich erzürnet seyst. Mit was vor sehnlcher Verlangen warteten wir auf die Ankuft unserer bisherigen Hoffnung, unserer geliebtesten beyden Prinzen, Königlich-er Hoheiten?



ten? Mit was vor innigstem Vergnügen waren nicht alt und jung, reich und arm bereit Ihnen entgegen zu eilen, um ihre unterthänigste Ehrfurcht gegen Sie, als Prinzen unserer Königlichen und Churfürstlichen hohen Landes-Herrschaft, an den Tag zu legen? Aber siehe, so hält Sie der Jammer jetzt selbst zurück, eine in die elendesten Umstände versetzte und in Trümmern liegende Stadt anzuschauen. Ach Prinzen, in Deren Herzen die Königlichen Tugenden des Erbarmens und des Mitleidens ihren Sitz haben! Ach Prinzen, in Deren Adern das Blut unsers Gesalbten des Herrn, unsers Allertheuersten Landes-Vaters wallt, und die sich an dem Wohl der allergetreuesten Unterthanen ihres Königlichen Herrn Vaters, ergößen, gedenken sie doch bey Ihrer Königl. Majest. in Pohlen, unserm allergnädigsten König, Chur- und Landesfürsten, und Dessen Herzgeliebtesten Gemahlin, Königlicher Majestät, unserer allergnädigsten Frauen, einer verunglückten und nunmehr größtentheils in einen Schutthaufen verwandelten Stadt: Zittau am besten!

Ihr aber, andächtigen Freunde, bußfertige Sünder, die ihr jetzt voller Behnuth und Traurigkeit noch hin und wieder Blicke auf eure elender Weise erstickten Mitbrüder, und Mitschwestern, auf euren eingeweihten Tempel, auf euer verunglücktes Rathhaus, und auf eure eigne verwüstete Wohnungen werfet. Ihr, die ihr jetzt mit tiefen Nachdenken überlegt, wie ihr aus gesegneten Personen fast auf einmal in wenig Stunden zu Bettlern geworden, ihr seyd es, die ich insgesamt an diesen heutigen Tage, den wir auf hohe Verordnung als einen allgemeinen Buß- und Fasttag in unsern Sächsischen Ländern feyren, um euer eignen Wohlfarth willen bitte: Schauet doch ja bey euren so gar sehr in die Augen fallenden plötzlich veränderten Umständen, den Ernst Gottes an euer sonst so herrlich gesegneten Stadt, deren Freude am abgewichenen Sonnabend völlig zum Jammer worden ist. O drey und zwanzigster Tag des Monaths Julii, dieses 1757ten Jahres, dich möchten wir wohl mit blutigen Buchstaben in die Tafeln unsers Herzens eingraben, und unsern Nachkommen zur traurigen und unvergeßlichen Erinnerung in den Zittauischen Geschichtsbüchern aufschreiben!



Meynt aber ja nicht, andächtigen Freunde, daß dieses Trauerspiel an Zittau, und dieses sichtbare und fürchterliche Gerichte, so über uns und die Unfrigen gekommen, einem blinden Ungesehr zuzuschreiben. Geriethet ihr nach Art der heutigen Freygeister auf diese Gedanken, so würde auch diese Donnerstimme des grossen Gottes, die unter den bedenklichsten und auf keinerley Art und Weise vermutheten Umständen im Feuer und durchs Feuer an euch geschehen, an euren Seelen umsonst und verlohren seyn, eben so, wie die traurigen Nachrichten im vergangenen Jahren bis hieher von Erdbeben, Ueberschwemmungen, Feuer, theuern und narhlosen Zeiten, von Krieg und Kriegsgeschrey dasjenige an uns nicht haben ausrichten können, was sie doch ausrichten sollten. Nein, nein, andächtige Freunde, wenn wir von unserm betrübten Schicksale richtig urtheilen wollen, so müssen alle mit dem Propheten Amos die Frage aufwerfen: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der HERR nicht thue. Amos 3, 6. Der HERR, HERR, hat also dem Feuer geruffen, uns damit zu strafen. Amos 7, 4. Es liegen auch unter diesem Strafgerichte die gerechtesten Ursachen und die heiligsten Absichten verborgen. Wegen der Ursachen, warum der Zorn Gottes über uns entbrannt, erinnere ich nur so viel: Ein jeglicher murre nicht wider Gott, sondern wider seine Sünde, wider seine Hoffart, Stolz, Pracht, Ueppigkeit, Wolust, Unversöhnlichkeit, Rachgier, Verachtung Gottes und seines Wortes, und wider die ganz unerhörte Kaltfinnigkeit in Ausübung der Religionspflichten. Und laffet uns forschen und suchen unser Wesen, und uns zum HERRN befehren. Laffet uns unser Herz samt den Händen aufheben zu Gott im Himmel. Wir, wir haben gesündigt und sind ungehorsam gewest, darum hast du billig nicht verschonet. Klagl. Jerem. 3, 39. Iah. Ja, ja, buffertigen Zuhörer, das ist die heiligste Absicht Gottes, warum er seinen Ernst an euch ausbrechen, und die Freude eurer Stadt zum Jammer hat werden lassen: Ihr sollt euch zum HERRN befehren. Wenn der Knecht Jesu, ein Paulus, die aus den Heyden zu Christo Neubekehrten ermahnet, den Ernst Gottes an den gefallenen Jüden anzuschauen, so hatte er die heilsamste Absicht darunter. Dieß sollte ein Wort der Warnung vor die bekehrten Heyden seyn. Sie sollten sich nicht auf den äußerlichen Ruf verlassen, und bey ihrem Christenthume sicher, lau, oder gar kalt werden, woben sie

gar



gar leicht wiederum in Unglauben verfallen könnten. Sie sollten den Ernst Gottes an den Jüden sich darzu dienen lassen, ihrem Jesu, der sie als verlohene Schaaf gefuchet, auch wahrhaftig im Glauben getreu zu bleiben, und ihren Wandel, so lange sie hie wallten, mit Furchten zu führen. Denn sonst, wöserne sie wieder rückfällig würden, aufhörten neue Creaturen in Jesu Christo zu seyn, und ihren Glauben mit ihren Werken verläugneten, so würde der Ernst Gottes an ihnen eben sowohl als wie an den Jüden, offenbaret werden. Warlich, andächtigen Freunde, der Herr unser Gott hat seinen Ernst an unserer Stadt auch nicht umsonst ausbrechen lassen, sondern er hat wirklich die heiligsten und auf eure Wohlfahrt zielenden Absichten darunter. Bey Betrachtung dieses Ausbruches der göttlichen Gerechtigkeit, sollet ihr vor euern Sünden erschrecken, und dieselben lernen groß achten. Ihr solt umkehren, und anders Sinnes werden, ablassen von Bösen, und Gutes thun, euch von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehren, zu empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe samit denen, die geheiligt werden durch den Glauben an Jesum. Apost. Gesch. 26, 18. Ach darum lasse der Gottlose von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm GOTT, denn bey ihm ist viel Vergebung. Jes. 55, 7.

Lasset uns nun aber gleichwohl auch in dem

## II. Theile

Unser Betrachtung an

Die Güte Gottes gedenken, und zwar an einer solchen Stadt, deren Freude zum Jammer worden ist.

Unser Lustfert giebt uns ja die bequämste Gelegenheit, die Güte Gottes auch in Erwägung zu ziehen. Paulus führet diese anbethungswürdige Eigen-



Eigenschaft des grossen Gottes denen zu Christo bekehrten Heyden zu Gemüthe, indem er sich gegen dieselben erkläret. Schau die Güte an dir, so ferne du an der Güte bleibest, sonst wirst du auch abgehauen werden.

Ich habe nicht nöthig erst weitläufig zu erklären, was die Güte Gottes sey. Haben wir doch zu anderer Zeit dargethan, daß dieselbe in der Geneigheit, oder Neigung bestehet, nach welcher Gott bereit und willig ist, seinen Geschöpfen wahrhaftig Gutes zu thun, und ihre Wohlfahrt zu befördern. Nun mögen wir unsere Gedanken entweder auf das Reich der Natur, oder auch auf das Reich der Gnaden richten, so treffen wir allenthalben die herrlichsten Proben der Güte Gottes an. O mit was vor einer erstaunenden Mannichfaltigkeit hat Gott den Reichthum seiner Güte auf unserer Erde ausgeschüttet! Zu unserm Unterhalt wäre wenig Speise und Trank nöthig gewesen, aber Gott hat uns ja alles in Menge gegeben, und die Erde so zubereitet, daß dieselbe uns dasjenige, was zu einer vergnügten Erhaltung und Bequemlichkeit unsers Lebens gehöret, entweder schon fertig liefert, oder doch leicht zu unserm Gebrauch und Nutzen zubereitet werden kan. Was vor eine Menge Thiere treffen wir nicht an, sowohl im Meer als auf der Erde? Jedwedes erfordert seine Nahrung und das seiner Natur gemässe Futter, und doch forget die Segenshand des Allmächtigen vor alle und jede, so daß keine Art der Geschöpfe, aus Mangel, ihren Untergang findet, sondern beständig fortgepflanzt werden. Kräuter, Bäume und Pflanzen werden uns zu Predigern der göttlichen Güte, und nöthigen uns, mit David, Gott zum Ruhme zu bekennen: Die Erde ist voll der Güte des Herrn. Ps. 33, 7. Ja wenn wir überlegen, daß immer ein Theil der Erde vor dem andern mit besondern vorzüglichen Gütern pranget, wodurch die Theile der Erden einer dem andern höchst nützlich und brauchbar werden, so müssen wir gleichfalls mit David voller dankbaren Verwunderung ausruffen: Herr, deine Güte reichet so weit der Himmel ist. Ps. 36, 6. Thun wir alsdenn einen Blick ins Reich der Gnaden, o so leuchtet uns die Grösse der Güte Gottes dergestalt in die Augen, daß wir mit der tiefsten Ehrerbietung uns erklären müssen: O welch eine Tiefe des Reichthums beyde, der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine

Gerich-



Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des HERRN Sinn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen. Röm. 11, 33. 34. Hier hat der Herr Grosses an uns gethan; des sind wir frölich. Psal. 126, 3. Uns, die wir verdammte Missethäter, und in dem äussersten Elende, ja einer ewig dauernden Verdammnis ausgefetzt waren; uns wird hier Gnade angebothen. Ein solcher Friede wird uns verkündigt, der über alle Vernunft, über der Engel und Menschen Vernunft ist; daher auch jene Geister gelüstete in dieses Geheimniß zu schauen, aber sie konnten es nicht begreifen. Hier lehret man uns zu unserm Troste, daß die Strafe für unsere Sünden an dem unschuldigen Bürgen, an dem Manne, der dem HERRN am nächsten war, wirklich vollzogen worden, und daß unser gütiger Gott sie uns nunmehr erlassen will, wenn wir wahre Busse thun, an Jesum glauben, und ihn als denn im Namen Jesu und um seines verdienstlichen Leidens und Sterbens willen um Erbarmung anflehen. Wahrlich, meine Freunde, wenn ihr ernstlich bedenket, daß auf dieser verkündigten Gnade, und auf diesem durch Jesum gestifteten Frieden einzig und allein eure ewige Wohlfahrt berubet, die ihr mit euren Sünden gänzlich verschertzt hattet, so könnt ihr euch der Pflicht nicht entbrechen, vor dem Herrn niederzufallen, und vor ihm anzubethen, und seinen Namen zu ehren, und dies Lobopfer unablässlich gen Himmel abzuschicken: Ich danke dir, HERR mein Gott, von ganzen Herzen, und ehre deinen Namen ewiglich. Denn deine Güte ist groß über mich, und hast meine Seele errettet aus der tiefen Hölle. Du, Herr Gott, bist barmherzig und gnädig, geduldig und von grosser Güte und Treue. Psalm 86. v. 12. 13. 15.

Und eben diese Güte Gottes, die durch das Reich der Gnaden geoffenbaret worden, führet Paulus aniekt denen zu Christo bekehrten Heyden zu Gemüthe. Die Güte Gottes aber schaue an dir. Als Heyden waren sie entfremdet gewesen von dem Leben, das aus Gott ist, und waren hingegangen zu den stummen Götzen, wie sie geführt worden. Sie waren weyland Finsternis, und todt durch Uebertretung und Sünden gewesen; daher hatten sie auch ihren Wandel in den Lüften

F

ihres



Ihres Fleisches gehabt, und den Willen des Fleisches und der Vernunft gethan. Eph. 2. Jetzt aber, nachdem lange genug Finsternis das Erdreich und Dunkel die Völker bedeckt hatte, ietzt dienten diese bekehrten Heyden zu einem Beweise der Erfüllung der Weissagung Jes. 60, 3. Die Heyden werden in deinem Lichte wandeln. Sie wurden zum Reiche Gottes beruffen, der durch Jesum gestiftete Friede wurde ihnen verkündigt, und wie in ihm und in keinem andern das Heyl sey, und wie sie durch den Glauben an Jesum, ohngeachtet sie weyland nicht in Gnaden gewesen, dennoch wiederum zur Gnade gelangen, ein Volk Gottes werden, und die ewige Seligkeit in Christo ererben könnten. Diesem treuen Rufe Gottes von der Finsternis zum Lichte folgten sie durch die vorlaufende und mitwirkende Gnade Gottes des Heil. Geistes. Sie glaubten an Jesum, und suchten in seinem Blute die Reinigung von ihren Sünden. Auf solche Weise wurden sie aus dem Dehlbaum, der von Natur wild war, d. i. aus dem Heydenthum ausgehauen, und wieder die Natur in den guten Dehlbaum, d. i. unter die Zahl der Rechtgläubigen in der christlichen Kirche eingepropfet, und theilhaftig der Wurzel und des Safts im Dehlbaum. Mit einem Worte: auf solche Weise hatte Gott nach seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit sie auch als Heyden errettet von der Dbrigkeit der Finsternis, und versetzt in das Reich seines lieben Sohnes. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Eph. 1, 13. 14. Diese ihnen von Gott ohne alle ihr Verdienst und Würdigkeit erzeugte Güte, sollten sie also anschauen, daran gedenken, und fleißig betrachten. Es ermahnet sie aber der Apostel unsers Jesu auch zur Beständigkeit; sie sollten im Glauben gegründet, und feste und unbeweglich bleiben an der Hoffnung des Evangelii; denn sonst, wo sie nicht bis ans Ende getreu wären, sondern die erste Liebe verließen, und zurück in Unglauben fielen, so würde Gott ihrer so wenig verschonen als er der natürlichen Zweige verschonet habe. Darum lesen wir den merkwürdigen Zusatz: Die Güte aber an dir, so ferne du an der Güte bleibest; sonst wirst du auch abgehauen werden.



Ich weiß nun nicht, andächtigen Freunde, ob ich es heute an diesem Bußtage wagen darf, (nachdem wir am verwichenen Sonntage unsern Gottesdienst einstellen müssen, und zu unserer größten Betrübniß unsern Haupt-Tempel im Feuer aufgehen und zerschmettert sahen,) mit euch noch in wenig Worten von der Güte Gottes zu reden, und euch die Spuren derselben an unser Stadt, als an einer Stadt zu zeigen, deren Freude zum Jammer worden ist. Vielleicht machen mir einige bald Anfangs den Einwurf: Ach die Hand des HERRN hat sich ja wider uns aufgemacht zum Unglück! Man kan unsere betrübten Umstände nicht genug beschreiben, und unser Elend mit Thränen nicht sattsam beweinen. Die fressende Gluth hat zu weit um sich gefressen, und entweder alles, oder fast alles das Unsrige verzehret. War es doch am verwichenen Sonnabend zur Nacht nicht anders, da man Zittau aller Orten und Enden lichterloh brennen sahe, als ob dasselbe im Feuer seinen völligen Untergang finden sollte. Es ist wahr, der Anblick war höchst fürchterlich, und das Strafgerichte; aber Ernst Gottes über uns und unsere Stadt sehr erschrecklich; aber gleichwohl müssen wir zur Ehre Gottes eingestehen, daß mitten aus diesem Strafgerichte noch mancherley Strahlen der göttlichen Güte hervor geleuchtet haben. Warlich euer Gottes-Haus, zu Sanct Petri und Pauli, ist euch ein deutlicher Beweis davon. Nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen ist es erhalten worden, sondern allein durch die Hand des Allmächtigen. Stunden doch alle Häuser rings um denselben Tempel in voller Flamme, und sind auch bis auf den Grund ausgebrannt. War doch der Thurm desselben, durch die auf denselben getroffenen Feuer-Kugeln, völlig entzündet, und mußte auch der Gewalt des Feuers unterliegen. Aber dabey sollte es auch bleiben. Die Güte Gottes breitete sich daher über dieses ihm gewiedmete Haus reichlich aus, und er zeigte uns, daß er noch Luft habe an diesem Orte zu wohnen. Ach darum, bußfertige Herzen, so oft ihr inskünftige in diesem Gottes-Hause erscheinen, oder auch nur dasselbe von ferne erblicken werdet, so erinnert euch allemal, daß dasselbe euch als ein Brand aus dem Feuer gerissen worden; erinnert euch, daß an demselben sich die Güte Gottes auch noch zu der Zeit verherrlichtet,



da die Freude Zittaus zum Jammer worden ist. Der Güte des HERRN allein habt ihr es zuzuschreiben, daß das an diesem Tempel auf der einen Seite angebaute Kloster, und die auf der andern Seite angebaute Böhmische Kirche und Narths-Bibliothek nicht im Rauch aufgegangen. So haben wir auch die noch übrig gebliebenen wenigen Häuser als bloße Geschenke aus der Hand des HERRN anzusehen; denn widrigenfalls waren sie bey der heftig überhand genommenen Feuers-Bluth ebenermassen den betrübten Schicksal ausgesetzt, in kurzer Zeit, gleich den übrigen, in einen Stein- und Aschen-Haufen verwandelt zu werden. Und wie, andächtigen Freunde, wie würde es um unsere Vorstädte ausgesehen haben, wenn der Allmächtige nicht dem Winde und dem Sturme gebothen, daß er sich gleichsam in seinen Gränzen als eingeschlossen halten müssen, so lange als das Ungewitter über unsere Stadt gemähret? Erkennet auch hieraus die Güte Gottes, und ruffet mit dankbarer Seele: Die Güte des HERRN ist, daß wir nicht gar aus sind. Ja, ja, andächtigen und bußfertigen Sünder! Die Güte Gottes ist sehr groß, ungemein groß gegen uns gewesen: Bedenket nur, in was vor Gefahr wir schwebten, unser zeitliches Leben zu verlohren, wie denn eine große Anzahl Personen dasselbe höchst unglückseliger weise in ihren Kellern und Gewölbern eingebüßet. Würden nicht noch viele unter uns, wenn man uns nicht ein Thor gedöfnet, noch ein Raub des Todes geworden seyn? Können wir uns aber wohl überreden, daß alle in der gehörigen Bereitschaft würden gestanden haben mit frölichen Muthe aus der Welt zu gehen? So aber hat GOTT euch euer zeitliches Leben geschenkt! Gedenket doch heute daran, wie ihr flohet, wie ihr alles mit dem Rücken ansahet, um dasselbe nur zu erretten. War euch nun an dem zeitlichen Leben so viel gelegen, daß euch dasselbe lieber als alles das Ewige, o so überleget doch heute ernstlich, daß das ewige Leben weit edler, weit herrlicher und kostbarer, als das zeitliche! Eilet deswegen nun auch, und errettet eure Seelen, damit dieselben zum ewigen Leben erhalten werden. Schließet aus dem Erfolg, daß sich die Güte Gottes an eurer Stadt, als derselben Freude, in Ansehung des Zeitlichen, zum Jammer worden, in Betracht des Ewigen auf eine recht gnädige und barm-



barmherzige Weise offenbaret hat. Schauet demnach inskünftige beständig auf den Ernst und die Güte Gottes. Den Ernst lasset euch zu einer Straf-Predigt wegen der begangenen Laster dienen. Die Güte Gottes aber lasset euch von nun an zu einer wahren Buße leiten!

\* \* \*

**N**un HERR unser GOTT, so demüthigen wir uns denn vor dir, von Stund an, mit einem bußfertigen und gläubigen Herzen. Wir bekennen mit gerührter Seele voller Wehmuth: Wir sind zu leichtfertig gewesen, wir wollen es aber forthin nicht mehr thun. Schluß nur dein Vater-Herz wieder gegen uns auf, und erwecke uns da und dort mitleidige und gutthätige Herzen, die sich unser in unserm Elende, als einer Stadt, deren Freude zum Jammer worden ist, liebreich annehmen. Sey du alsdenn selbst ihr Schild und ihr sehr grosser Lohn. Die Reinigung von unsern Sünden, deren Schuld bisher bis gen Himmel gestiegen, suchen wir in Buße und Glauben, allein in dem versöhnenden Blute JESU. Erfülle nur, o GOTT, als der GOTT unsers einzigen und wahren Heils, dein Wort an uns: Ich will sie reinigen von aller Missethat, damit sie wider mich gesündigt haben, und will ihnen vergeben alle Missethat, damit sie wider mich gesündigt und übertreten haben. Und das soll mir ein fröhlicher Name, Ruhm und Preis seyn

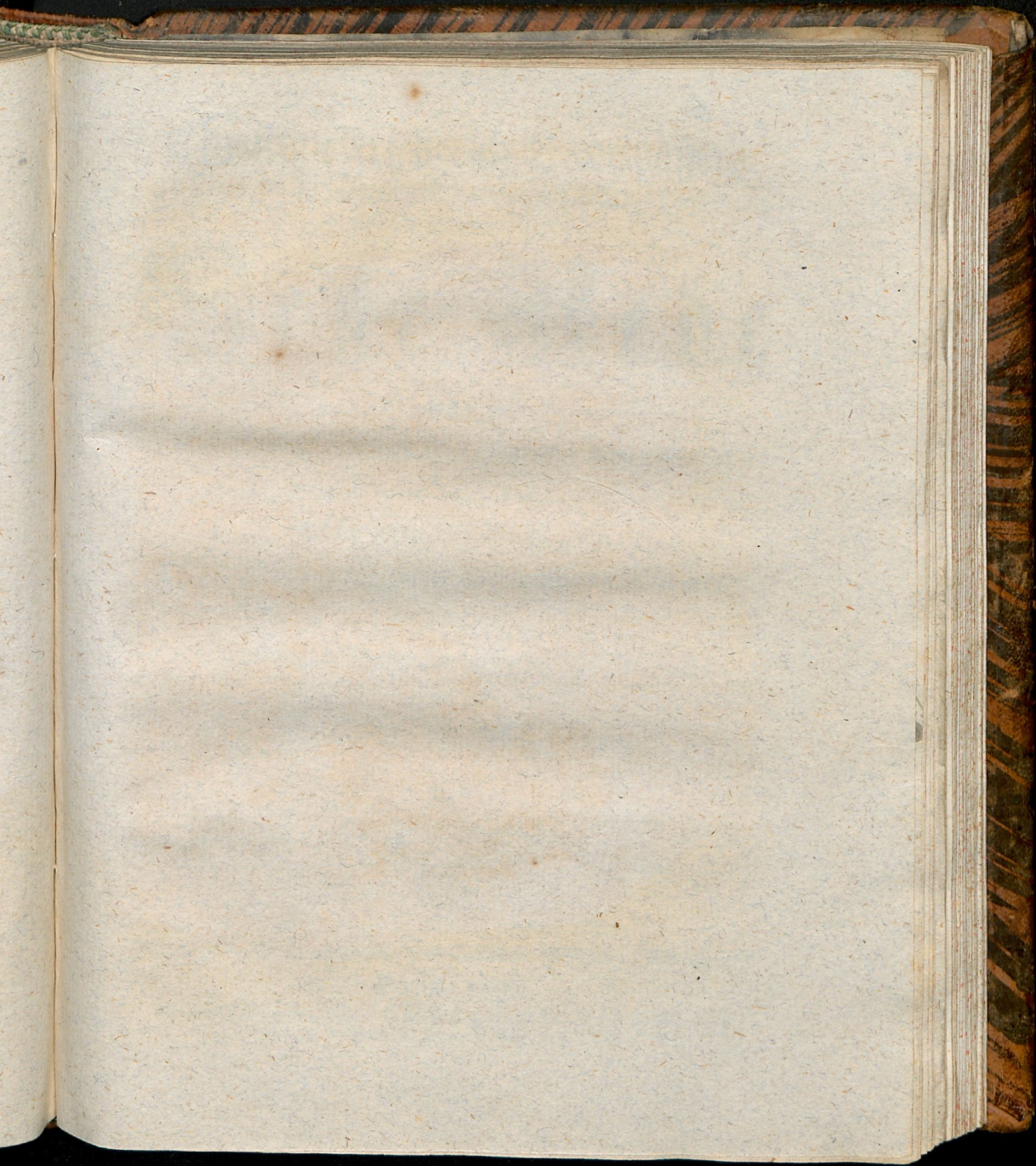


seyen unter allen Heyden auf Erden, wenn sie hören  
werden alle das Gute, das ich ihnen thue, und wer-  
den sich verwundern und entsetzen über alle dem Gute,  
und über alle dem Friede, den ich ihnen geben will.  
Nun

Verleih uns Frieden gnädiglich,  
Herr GOTT, zu unsern Zeiten!  
Es ist doch ja kein anderer nicht,  
Der für uns könnte streiten,  
Denn Du, unser Herr GOTT alleine.  
Gieb unserm Churfürsten, und aller Obrigkeit  
Fried und gut Regiment,  
Daß wir unter ihnen  
Ein geruhiges und stilles Leben führen mögen,  
In aller Gottseligkeit  
Und Ehrbarkeit, Amen.













ULB Halle  
003 495 442

3



SK

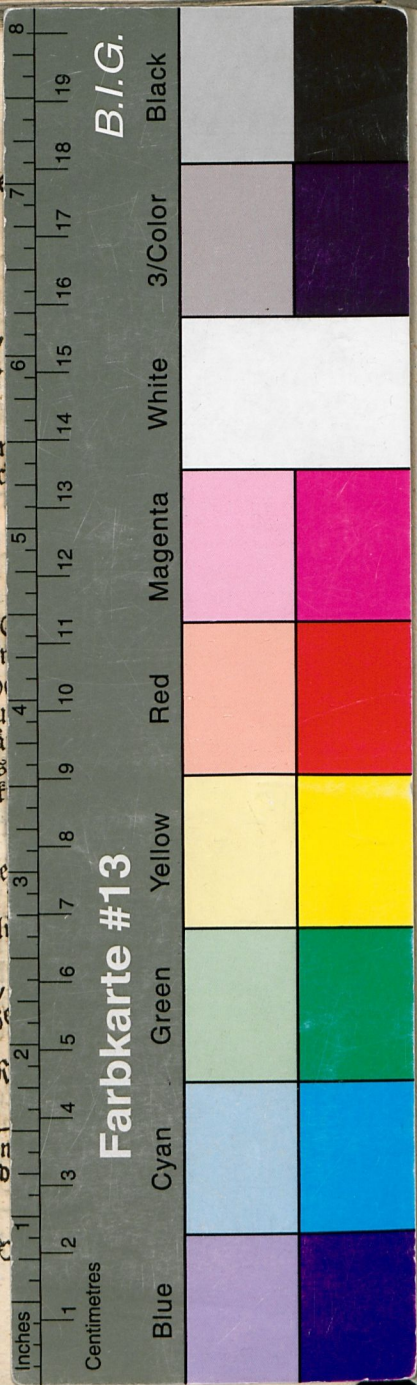
MD17











Zwo  
Predigten  
zum Unterricht und zum Trost  
der  
jämmerlich verbrannten

# Sechststadt Bittau,

aus den vorgeschriebenen Texten  
am andern allgemeinen

## Buß = Fast = und Beth = Tage,

Den 29 Jul. 1757.

daselbst gehalten,  
zur Erbauung heraus gegeben

von  
Urbano Gottlieb Hausdorff,

Past. Prim.

und  
Jacob Menger,

Nachmittagspr.

---

Lauban,  
Verlegts Nikolaus Schill  
1758.

